

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59059

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

In seinem zweiten Abschnitt (»La société«) geht das Buch auf das Innenleben der Fremdenlegion ein. Comor gibt selbst an, manche seiner Aussagen müßten notwendig unvollkommen und spekulativ bleiben, weil präzise Angaben über Rekrutierung, Stärke, Disziplin oder Verluste kaum zu erhalten sind. Gleichwohl ist es ihm gelungen, einen soliden Überblick zusammenzustellen. Dabei setzt er sich auch in einem eigenen Kapitel mit der Legendenbildung rund um die Legion auseinander. Er versucht, manches Vorurteil zurechtzurücken. Dabei geht Comor allerdings (mangels Quellen?) häufiger auf die rechtlichen Bestimmungen als auf die tatsächlichen Verhältnisse ein und kann so den Eindruck nicht vermeiden, er lasse Probleme oder Mißverhältnisse in der Binnenstruktur außer Acht.

Das vorliegende kleine Bändchen ist gleichwohl keine Propagandaschrift der Fremdenlegion. Dafür ist die Darstellung ihrer Tradition, ihres Ehrenkodex und ihres Selbstverständnisses viel zu nüchtern geraten. Dem Autor und dem Verlag ist vielmehr in der Tat das Kunststück eines kurzen Buches gelungen, das das gestellte Thema so solide abhandelt, wie es bei dem knappen Umfang möglich scheint.

Winfried HEINEMANN, Potsdam

La science pour tous. Sur la vulgarisation scientifique en France de 1850 à 1914, dirigé par Bruno BÉGUET, Paris (Bibliothèque du Conservatoire national des arts et métiers) 1990, 168 S. – Marie-Françoise MORTUREUX, La formation et le fonctionnement d'un discours de la vulgarisation scientifique au XVII<sup>e</sup> siècle à travers l'œuvre de Fontenelle, Paris (Didier Érudition) 1983, 731 S.

Der Siegeszug von Technik und Naturwissenschaften prägte das 19. Jh.: Mit praktischen Erfindungen, neuen Kommunikationsformen und dem Glauben an Fortschritt und die wissenschaftliche Begründbarkeit sozialer Entwicklung hinterließ er tiefe Spuren in Alltag und Bewußtsein der Menschen. Bildungs- wie mentalitätsgeschichtliche Aspekte dieses säkularen Prozesses sind historisch gleichsam gebündelt in der Idee, Wissenschaft zu »popularisieren«, ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum zu veranschaulichen. Wer eine solche Konzeption von Popularisierung verfolgte, wie sie sich wandelte, und welche Umsetzungswege beschritten wurden – diese Fragen finden bislang in Frankreich, England und den USA ungleich mehr Aufmerksamkeit als in Deutschland.

Die Geschichte der französischen Populärwissenschaft im 19. Jh. wird nun erstmals überblickshaft dargestellt, durch Experten in acht Beiträgen differenziert und hervorragend illustriert im Sammelband des Conservatoire national des arts et métiers. Er zeigt, wie die wissenschaftlich-technische Konjunktur vielfältig widergespiegelt und zugleich gefördert wurde durch den Aufschwung des populärwissenschaftlichen Buchmarktes und Vortragswesens, durch die technischen Schaustellungen und volkstümlichen Bildungskurse, schließlich durch die Öffnung der Naturkundemuseen und die Organisation von Publikumsexkursionen. Bruno BÉGUET und die Mitautoren können somit die Genese der »vulgarisation scientifique moderne« in den 1850er Jahren, die Blüte zwischen 1860 und ca. 1895 sowie einer Krisen- und Umbruchphase im Fin de Siècle, als sich die Wissenschaftsgläubigkeit erschöpfte und neue publizistische Strategien den Anforderungen eines Massenmarktes gerecht zu werden versuchten, belegen.

Zu Recht konzentrieren sich die Verfasser auf die Printmedien, da sich hier die strukturellen, inhaltlichen und stilistischen Veränderungen der »vulgarisation« musterhaft überschauen lassen: Analog zur quantitativen Expansion der naturkundlichen Buchproduktion und Publizistik (darunter die Zeitschriften *Cosmos* 1852 ff., *La Musee des Sciences* 1856 ff., *La Nature* 1873 ff., *La Science pour tous* 1856 ff., die revueartige *La Science et la Vie* 1913 ff. u. a.) fächerte sich deren qualitatives bzw. darstellerisches Spektrum auf. Es reichte von nüchtern-didaktischen Abhandlungen über den oft narrativen und personalisierten Feuilletonstil des Wissen-

schaftsjournalismus bis hin zur fiktional-literarischen Verarbeitung in Kinderbüchern und Romanen (J. Verne mit zahlreichen Nachfolgern). Darin spiegeln sich die Unschärfen und Grenzprobleme eines Genres, das – wie des Konzepts von »vulgarisation« überhaupt – zwischen Belehrung, Unterhaltung und kommerzieller Charlatanerie changiert. Der Band des C.N.A.M. erleichtert die Orientierung, indem er katalogartig biographische Informationen über die professionellen und okkasionellen »vulgarisateurs« zusammenträgt. Louis Figuier, Camille Flammarion, Victor Meunier, der Abbé Moigno und Gaston Tissandier erscheinen da nur als die Spitzen einer neuen Zunft von Vermittlern zwischen Wissenschaft und Publikum, in der auch die Verleger (Hachette, Hetzel) eine wichtige Rolle spielten.

Die Vorbilder der »vulgarisateurs« können bis auf das späte 17. Jh. zurückgeführt werden; so entsteht eine Traditionslinie von Fontenelle, Buffon, Rousseau, Bailly und Franklin bis Humboldt, Arago und Tyndall. Zweifellos schuf erst das 19. Jh. die Bedingungen moderner Popularisierung: »la conviction de son utilité sociale« (BÉGUET, S. 7), ein großes Lesepublikum und die Institutionalisierung einer Wissenschaftsgesellschaft.

Daß die Vorgänger schon typische Sprachformen einer populären Sachprosa entwickelten, zeigt Marie-Françoise MORTUREUX in ihrer Studie (ursprünglich eine Dissertation bei Jean-Claude Chevalier) über Fontenelle und die literarische Präsentation der kopernikanischen Astronomie. Es geht um Fontenelles »Entretiens sur la pluralité des mondes«, sechs abendlichen Gesprächen zwischen einem Gelehrten und einer Gräfin, die nach dem Erscheinen 1686 in Frankreich wie Deutschland (von Gottsched übersetzt) zahlreiche Auflagen erlebten. Die Autorin unterzieht den Text einer akribischen sprachwissenschaftlichen Analyse mit Blick u. a. auf die Verwendung der (Unter-)Titel, Personalpronomen, Dialogformen, Schlüsselbegriffe und des wissenschaftlichen Vokabulars<sup>1</sup>. Damit läßt sich der Charakter der »Entretiens« als Übersetzung des wissenschaftlichen Diskurses wie als Kommentar dazu entschlüsseln, und es wird deutlich, daß Fontenelle auf eine Vermittlung zwischen zwei sozialen Gruppen, den Gelehrten und den der Aufklärung zugewandten Weltbürgern, zielte.

Wenn sich die Geschichtswissenschaft intensiver mit populären Präsentationsformen von Wissenschaft beschäftigen will – wozu beide Bücher nachhaltig anregen –, so wird sie vermehrt die Erkenntnisse von Nachbardisziplinen einholen müssen. Insbesondere Literaturgeschichte, Medien- und Kommunikationswissenschaft scheinen fruchtbare Anregungen zu bieten. Solche »konzertierten« Annäherungen könnten dazu beitragen, die Geschichte der Wissenschaftspopularisierung einzubetten in die Betrachtung darüber, wie sich in der zweiten Hälfte des 19. Jh. eine öffentlichkeitswirksame »culture of science« ausbildete. Ob es dabei wirklich um die quasi kompetitive Ausbildung von »zwei Kulturen« (Ch. P. Snow) ging, wäre dann erneut zu fragen.

Andreas DAUM, München

Michael STÜRMER, Gabriele TEICHMANN, Wilhelm TREUE, Wägen und Wagen. Sal. Oppenheim jr. & Cie. Geschichte einer Bank und einer Familie, München, Zürich (R. Piper) 1989, 528 S. mit 20 farbigen und 91 schwarzweißen Abb.

Vorliegende Darstellung ist aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Bankhauses Sal. Oppenheim jr. & Cie. entstanden. Die drei Verf. verantworten das Buch gemeinsam. W. Treue hat sich vor allem der Wirtschaft, der Finanzen und der Bank angenommen. M. Stürmer zeichnet für die Politik, die kulturelle Lebensform, die Familie sowie für die Zusammenschau des Ganzen verantwortlich. G. Teichmann, Archivarin des Bankhauses, war für die archivalische Vorbereitung, das Bildmaterial sowie die Anfertigung spezieller Analysen und Dokumentationen zuständig.

1 Den linguistischen Ansatz hat die Autorin später nochmals erläutert, vgl. Marie-Françoise MORTUREUX *Linguistique et vulgarisation scientifique*. In: *Social Science Information* 24,4 (1985) S. 825–845.